

THEOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

79. Jahrgang 2023 Heft 3



Herausgegeben von der
Theologischen Fakultät der Universität Basel

Friedrich Reinhardt Verlag

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 79, Heft 3

2023

Inhalt

GEORG PFLEIDERER: Vorwort	193
TABEA EUGSTER-SCHAETZLE, LUCA GHIRETTI, LISA KETGES, ESTHER MARIA MEYER, RAHEL WEBER: Affektivität in der empirischen Theologie und Religionsforschung. Ein Plädoyer anhand dreier Fallstudien	195
PETER OPITZ: Barths Zwinglideutung in seinen Vorlesungen 1922/23	237
BRUCE MCCORMACK: One Hundred Years Later. Karl Barth's Lectures on the Theology of the Reformed Confessions	257
HANS-PETER MATHYS: Gad und Jona ben Amittai: Zwei Brüder	269
REZENSIONEN	
<i>Walter Dietrich: Samuel. Teilband 5: 2 Samuel 15-20. Biblischer Kommentar Altes Testament Band VIII/5 (Edgar Kellenberger)</i>	274

Theologische Zeitschrift

herausgegeben von der
Theologischen Fakultät der
Universität Basel

Redaktoren:

Prof. Dr. Sonja Ammann / Prof. Dr. Georg Pfeiderer

Redaktionsassistent:

Oskar Kaelin

Die 1945 begründete Theologische Zeitschrift Basel (ThZ) ist keiner bestimmten theologischen Richtung verpflichtet. Sie strebt danach, den inter- und intradisziplinären Dialog zu fördern und veröffentlicht daher wissenschaftliche Abhandlungen aus allen Gebieten der Theologie – insbesondere Aufsätze, die nicht nur für ein theologisches Fach von Interesse sind. Es werden Artikel in Deutsch, Französisch und Englisch angenommen.

Redaktionskommission:

Die hauptamtlichen Professoren der Basler Theologischen Fakultät als Fachvertreter:

Prof. Dr. Sonja Ammann (Altes Testament), Prof. Dr. Reinhold Bernhardt (Dogmatik), Prof. Dr. Andrea Bieler (Praktische Theologie), Prof. Dr. Alfred Bodenheimer (Jüdische Studien), Prof. Dr. Andreas Heuser (Aussereuropäisches Christentum), Prof. Dr. Moisés Mayordomo (Neues Testament), Prof. Dr. Jürgen Mohn (Religionswissenschaft), Prof. Dr. Georg Pfeiderer (Ethik), ausserdem: Prof.em. Dr. Hans-Peter Mathys als ehemaliger Redaktor.

Die Zeitschrift wird unterstützt mit Mitteln der «Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften» (SAGW) durch die «Schweizerische Theologische Gesellschaft» (SThG).

Manuskripte an Prof. Dr. Sonja Ammann, Theologisches Seminar, Nadelberg 10, 4051 Basel, Tel. 061 207 12 04, thz-theol@unibas.ch.

Rezensionsexemplare, Korrekturen und andere Zusendungen an: «Theologische Zeitschrift», Nadelberg 10, CH-4051 Basel, Tel. 061 207 28 99.

Korrespondenz auch über E-Mail: thz-theol@unibas.ch.

Richtlinien für die Ausarbeitung von Beiträgen und Rezensionen finden sich auf unserer Homepage. Eingehende Artikel werden von den Redaktoren, den Fachexperten der Redaktionskommission und ggf. von externen Gutachtern geprüft. Die Entscheidung über Annahme, Ablehnung oder Rückgabe zur Überarbeitung liegt bei den Redaktoren.

Für Besprechung oder Rücksendung unaufgefordert eingegangener Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Homepage: theologie.unibas.ch/de/fakultaet/theologische-zeitschrift/

Online-Archiv: <https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=thz-001>

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieses Heftes

Tabea Eugster-Schaetzle, Luca Ghiretti, Lisa Ketges, Esther Maria Meyer, Rahel Weber, Theologische Fakultät, Heuberg 12, CH-4051 Basel – **Prof. em. Dr. theol. Hans-Peter Mathys**, Theologische Fakultät, Nadelberg 10, CH-4051 Basel, hans-peter.mathys@unibas.ch – **Prof. Dr. Bruce L. McCormack**, Princeton Theological Seminary, P.O. Box 821, 64 Mercer Street, Princeton, NJ 08542-0803, USA, bruce.mccormack@ptsem.edu – **Prof. Dr. Peter Opitz**, Scheuchzerstrasse 36, 8006 CH-Zürich, peter.opitz@uzh.ch

Abonnement

Erscheinungsweise: alle 3 Monate. Umfang: je Heft in der Regel 96 Seiten.
Abonnements-Bestellungen: Friedrich Reinhardt Verlag, Rheinsprung 1, Postfach 1427, CH-4001 Basel, Tel. 061 264 64 64, verlag@reinhardt.ch.
Abonnementspreise (jährlich): Schweiz: CHF 106.– (für Studierende CHF 72.–);
CEPT-Länder: CHF 112.–; übrige Länder: CHF 116.–; Einzelheft CHF 32.–.
Anzeigenpreise: ganze Seite CHF 460.–; halbe Seite CHF 260.–.

Impressum

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft, <https://sagw.ch/sthg/> (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, SAGW, www.sagw.ch).
Printed in Switzerland. Imprimé en Suisse. In der Schweiz gedruckt 2023.
ISSN 0040–570 1.
Layout und Satz: Redaktion; Druck: Friedrich Reinhardt AG, Basel.
Nachdruck verboten. Übersetzungs- und sämtliche andere Nebenrechte vorbehalten.

© 2023 by Friedrich Reinhardt Verlag, Basel.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Das Ihnen hier vorgelegte Heft der Theologischen Zeitschrift bietet Beiträge, deren gemeinsamer Entstehungsort unsere Basler Theologische Fakultät ist.

Zunächst führen Mitglieder eines von unserer Professorin für Praktische Theologie, Dr. Andrea Bieler, geleiteten Forschungsteams (die Sie zum Teil bereits aus Heft 1/2022 kennen) ein in das sie derzeit beschäftigendes Themenfeld «Affektivität in der empirischen Theologie und Religionsforschung». Dabei beobachten sich die jungen Forschenden bei ihrer empirischen Arbeit gleichsam selbst und denken über die bei ihnen, aber auch bei ihren jeweiligen Probandinnen und Probanden, immer mitlaufende Emotionalität und Affektivität und deren Bedeutung für die betreffende Forschung nach.

Die beiden folgenden Beiträge von Peter Opitz und Bruce McCormack dokumentieren wiederum eine Veranstaltung unseres Basler «Karl Barth-Zentrums für reformierte Theologie». Die diesjährigen, am 10. Mai gehaltenen «Karl Barth-Vorträge» waren den drei vor 100 Jahren gehaltenen Vorlesungen des damals jungen Göttinger Professors über reformierte Theologie, nämlich über Zwingli, Calvin und die reformierten Bekenntnisschriften, gewidmet. Es dürfte wenige Wissenschaftler geben, die darüber kompetenter zu urteilen vermöchten als die beiden Autoren.

Den Abschluss des Aufsatzteils bildet eine Miscelle unseres emeritierten Basler Alttestamentlers Hans-Peter Mathys, der einmal mehr seine Lust an der Entdeckung von Zusammenhängen in diesem unerschöpflichen Buch unter Beweis stellt, die ebenso leicht überlesbar wie erhellend sind.

Basel, Ende Oktober 2023

Georg Pfeleiderer

Abstracts

In den Sozial- und Kulturwissenschaften ist unter dem Begriff des affective turn die Bedeutung der Affektivität für soziale Realitäten in den letzten Jahrzehnten herausgearbeitet worden. Dabei wird Affektivität und das Affiziertsein nicht nur als Forschungsobjekt thematisiert, sondern auch als Heuristik für die Analyse von Beobachtungprotokollen und Interviews genutzt. Der vorliegende Artikel diskutiert die Chancen dieses Zugangs für die Theologie. Dabei wird einleitend dargelegt, wie Affektivität definiert und beforscht werden kann. In einen ersten Teil werden zwei Zugänge gezeigt, mit denen das Affiziertwerden von Forschenden in der Analyse und im Schreiben eines Textes erkenntnisgenerierend verwendet kann. Ein zweiter Teil widmet sich der Analyse von Interviewtranskripten und zeigt auf, wie durch das Herausarbeiten affektiver Dynamiken im Gespräch Dynamiken christlicher Gemeinschaften rekonstruiert werden können.

In the recent decades, the significance of affects for studying social realities has been elaborated under the term affective turn. In this context, affect and being affected are addressed as objects of research and used as a heuristic for the analysis of observation protocols and interviews. This article discusses the opportunities of this approach for theological research. In doing so, it introduces how affect can be defined and researched. In the first part, two approaches are shown with which the self-affirmation of researchers can be used in the analysis and writing of a text in an insight-generating way. A second part focuses on analyzing interview transcripts and shows how the dynamics of Christian communities can be reconstructed by elaborating on affective dynamics in an interview.

*Tabea Eugster-Schaetzle, Luca Ghiretti, Lisa Ketges,
Esther Maria Meyer, Rahel Weber, Basel*

Abstracts

Barths Vorlesung über *Die Theologie Zwinglis* von 1922/1923 erfolgte auf dem Höhepunkt seiner dialektisch-theologischen Phase. Dies war ein wichtiger Grund dafür, dass Barth Zwingli nicht gerecht werden konnte. Wenig später, während Barths Vorlesung über *Die Theologie der reformierten Bekenntnisschriften* vom Sommersemester 1923, begann sich dies zu ändern. Zunehmend nimmt Barth Grundmotive Zwinglis in seine eigene Theologie auf und bringt sie – natürlich in seiner Weise, zur Geltung, auch wenn der Name Zwingli in der Kirchlichen Dogmatik eher selten begegnet.

Barth's lecture on the *Theology of Zwingli* from 1922/1923 took place at the height of Barth's dialectical theological phase. This was a significant reason why Barth could not do justice to Zwingli. However, shortly thereafter, during Barth's lecture on the *Theology of the Reformed confessions* in the summer semester of 1923, this started to change. It can be shown how Barth increasingly incorporated fundamental motifs of Zwingli into his own theology, even though the name Zwingli rarely appears in the Church Dogmatics.

Peter Opitz, Zürich

Abstracts

Karl Barth's lectures on the *Reformed Confessions* were concluded nine months before launching his first version of *dogmatics*. In them, his relation to the Reformed tradition was both deepened and clarified. The thesis of this paper is that Barth understood the confessions written prior to Calvin's death in 1564 to be exercises in a form of dialectical theology which anticipated his own. Their theme was his: the God-ness of God in God's self-revelation in Christ. A possible line of criticism is announced which asks how consistent they and he could be in supporting this theme when giving room (as both did) to the metaphysics of the ancients in their shared doctrine of the one God.

Karl Barths Vorlesungen über die *Reformierten Bekenntnisschriften* wurden neun Monate vor der Abfassung seiner ersten Fassung der *Dogmatik* abgeschlossen. In ihnen wurde sein Verhältnis zur reformierten Tradition sowohl vertieft als auch geklärt. Die These dieses Artikels ist, dass Barth die vor Calvins Tod 1564 verfassten Bekenntnisschriften als Übungen in einer Form der dialektischen Theologie verstand, die seine eigene vorwegnahm. Ihr Thema war das seine: die Gott-heit Gottes in Gottes Selbstoffenbarung in Christus. Ein möglicher Kritikpunkt wird benannt. Dieser fragt, wie konsequent sie und er dieses Anliegen realisieren konnten unter der gegebenen Bedingung, dass sowohl jene Bekenntnisschriften als auch Barth selbst dieses im Medium einer – auf dem Boden der Metaphysik der Antike entworfenen – Lehre vom einen Gott zu unternehmen versuchten.

Bruce McCormack, Princeton

Abstracts

Der Verfasser von II Sam 24,10ff. hatte einen Propheten nötig, der zwischen dem Herrn und David vermittelte. Er fand ihn in der Person Gads, der in I Sam 22,5 einen kurzen Auftritt hat und damit unterbeschäftigt ist. Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen dem Büchlein Jona und dem Propheten Jona ben Amittai, der wie Gad ebenfalls nur in einem Vers vorkommt (II Reg 14,25). Der Autor dieser Schrift legte Wert auf einen prophetischen Verfasser, für den wegen des Bezugs auf Ninive und damit die assyrische Zeit aus den in den Königsbüchern erwähnten prophetischen Gestalten nur Jona in Frage kam.

The author of 2 Sam 24:10ff needed a prophet who could mediate between YHWH and David and found him in the figure of Gad, who had previously made only a brief appearance in 1 Sam 22:5 and was thus "underemployed." A similar literary relationship can be observed between the book of Jonah and the prophet Jonah ben Amittai, who, like Gad, appears elsewhere in the Bible in only one verse (2 Kgs 14:25). The author of the book of Jonah sought to emphasize the prophetic authorship of the text, and given the book's reference to Nineveh (and thus to the Neo-Assyrian period), the only prophetic figure mentioned in the books of Kings who was a viable option was Jonah.

Hans-Peter Mathys, Basel

Rezensionen

Walter Dietrich: Samuel. Teilband 5; 2 Samuel 15-20. Biblischer Kommentar Altes Testament Band VIII/5, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2023, IX/13* S. und 412 S., ISBN 978-3-525-50363-8. € 100.

Zwei Jahre nach dem vierten Band seiner Kommentierung der Samuelbücher legt der emeritierte Berner Ordinarius bereits den fünften, wiederum informationsreichen Band vor. Dieser beinhaltet hauptsächlich die Geschehnisse rund um den Absalom-Aufstand, orientiert ebenso ausführlich wie kritisch über die Forschungslage und bringt auch neue Vorschläge. Zudem bezieht er die Wirkungsgeschichte mit ein (u.a. mit fast zwanzig Reproduktionen aus der bildenden Kunst, die kommentiert werden).

Dietrichs doppelte Ausrichtung auf Synchronie sowie Diachronie präsentiert sich im Einführungskapitel (1-24): In synchroner Betrachtungsweise werden Handlung und Personen mit straffen Strichen geschildert, wobei hier schon viel eigene Interpretation hineingepackt ist. Anschliessend folgt eine kritische Orientierung über die zahlreichen Gliederungsversuche, welche vor allem auf Beobachtungen von Inklusio und Chiasmen gründen. Die diachrone Betrachtung führt zur Annahme mehrerer Quellen, die später vom «Höfischen Erzähler» übernommen und mit Eigenem stark erweitert wurden. Als ältestes Material rekonstruiert Dietrich eine Amnon-Absalom-Novelle, die schon in Kapitel 13 beginnt und zeitnahe die Ereignisse schildert. Etwas später angesetzt wird ein Erzählkranz über Aufstieg und Niedergang der Sauliden, woraus Fragmente übernommen wurden. Diese alten Quellen sind hoch beachtliche historiographische Texte, die nüchtern und schnörkellos berichten; sie malen ein wirklichkeitsnahes, eher düster koloriertes Bild, ohne dass eine theologische Einordnung und Bewertung sichtbar wird. Später hat verdienstvollerweise der (in die mittlere Königszeit angesetzte) Höfische Erzähler – «ein begnadeter Literat» – uns Teile dieses Quellenmaterials übermittelt, wodurch allerdings auch Unstimmigkeiten und Doppelungen im Text zu beobachten sind. Sein eigener Beitrag ist die theologische Reflexion und das Anbringen von feineren, differenzierenden Farben.

Das Gesamtbild erhält dadurch eine insgesamt hellere Tönung, aber zeigt auch grössere Ambivalenzen in der Person Davids, der „zwar nicht alles Schlimme getan hat, das manche ihm nachsagen«, der aber doch „alles andere als fehlerlos« war (22). «Sein Weg führt durch Abgründe, doch er behält sein menschliches Format und seine Nähe zu Gott» (24).

Für die eigentliche Erklärung der sechs Kapitel (mit insgesamt 190 Versen) stehen fast 400 Seiten – ausführlichen Bibliographien sind mitgezählt – zur Verfügung. Daraus einige Beispiele:

1. Dietrichs literarkritische Methode soll gezeigt werden anhand der Episode der beiden Ratgeber Ahitofel und Huschai vor Abschalom. Logische Inkonsistenzen verraten, dass der Höfische Erzähler die ursprüngliche Novelle mit Eigenem erweiterte. Ahitofel gibt zwei Ratschläge, die sich gegenseitig widersprechen: Der Rat zur sofortigen militärischen Verfolgung Davids (17,1-3 in der alten Novelle) wird behindert durch die sofortige Inbesitznahme von Davids Harem, weswegen Dietrich letzteren (fieser) Rat in 16,21-23 dem Höfischen Erzähler zuschreibt. Ebenfalls Huschais Rede zeigt eine Erweiterung (vgl. die Doppelung «Und Huschai sagte» in 17,7.8). In der Novelle war die Rede beschränkt auf 17,11-13; der Höfische Erzähler fügte die Verse 8-10 hinzu. «Ganz aus dem Rahmen fällt» das theologische Urteil in Vers 14b: «Und Jhwh hatte verfügt, dass der gute Rat Ahitofels zerbrochen wurde, damit Jhwh das Unheil über Abschalom brächte.» So erklärt der Höfische Erzähler das Paradox, dass der militärisch einleuchtendere Rat Ahitofels, dessen Befragung sonst wie eine Befragung Gottes galt, dem luftigen und verlogenen Rat Huschais unterlag. Diese Erklärung zeigt Gottes Eingreifen ohne Theophanie; sie ist sozusagen aufgeklärt und gläubig.

2. Die Fragen nach der historischen Glaubwürdigkeit bekommen in diesem Kommentar viel Raum; sie werden je nach Text unterschiedlich beantwortet, wobei naturgemäss den ältesten Quellen mehr Historizität zugetraut wird als dem Höfischen Erzähler. Ein Ereignis wie der Aufstand Abschaloms nährt sich von mehreren unterschiedlichen Ursachen, so dass ein Text diese Komplexität vereinfacht und jeweils höchstens eine Teilwahrheit benennt. Bei Joab beobachtet Dietrich eine Verschiebung von einer ursprünglich vernünftig agierenden Person zu einer blutrünstigen in später verfassten Texten. Mit wenig Historizität rechnet er bei Passagen, die vor allem durch Reden geprägt sind (z.B. 18,19-19,9). Allerdings sind Reden auch bei den als «objektiv» geltenden antiken Geschichtsschreibern

Thukydides und Tacitus ein häufig genutztes Mittel, um historische Tatbestände und Probleme in die Form lebendiger Rede und Gegenrede zu giessen.

3. Der Sitz im Leben und die genauen Intentionen der hebräischen Geschichtsschreibung werden auch in diesem Kommentar nur vage beantwortet. Stattdessen lässt sich Dietrich von den anschaulich geschilderten biblischen Personen innerlich berühren. Möglicherweise kommt gerade dieser scheinbar unwissenschaftliche und naive Text-Zugang den Intentionen des Höfischen Erzählers nahe. Allerdings liegt das von Dietrich gezeichnete Bild nicht weit von dessen eigenen (humanistische) Wertvorstellungen. Wo letztere offensichtlich vom Bibeltext gestört werden, führt dies zu einem langen Ringen. «Moralische Probleme» im Zusammenhang mit Ahitofels und Huschais Verhalten (178–180) werden ausführlich erörtert; für eine theologische Lösung werden auch Jakobs Betrug in Gen 27 sowie aus dem Neuen Testament Judas herangezogen. Doch häufiger ist der Weg vom Bibeltext bis zum Heute erstaunlich kurz, wie sich dies auch bis in die Wortwahl hinein zeigt. Siehe z.B. zu Kap. 16–17: «Diese Darstellung hat etwas von einem Polit- und Agententhiller» (176).

4. Zuweilen bringt Dietrich Vorschläge, die ebenso reizvoll wie unbeweisbar bleiben. So identifiziert er – in Modifikation eines Vorschlags von Ina Willi-Plein (2011) – den Verfasser der Amnon-Abschalom-Novelle mit der biblischen Person des Kimham, der an Stelle seines alten Vaters Barsillai an Davids Hof ziehen durfte (19,38–41). Diese Episode schliesst das ganze Geschehen um Abschalom ab und wäre «gleichsam als Unterschrift oder als Kolophon» gesetzt (324f).

Es ist zu hoffen, dass dieser monumentale und gut lesbare Samuelkommentar in einigen Jahren mit einem sechsten Band seinen Abschluss findet. Dietrich wird die Kommentierung von II Sam 21–24 zusammen mit seinem Basler Kollegen Hans Peter Mathys verantworten.

Edgar Kellenberger, Oberwil